

NDB-Artikel

Haug, Johann Christoph *Friedrich* (Pseudonym *F. Hophthalmos*) Dichter, * 9.3.1761 Niederstotzingen bei Ulm, † 30.1.1829 Stuttgart.

Genealogie

V →Balthasar (s. 1);

⊙ Stuttgart 1787 Luise Henr., T d. Landschaftsregistrators Immanuel Stäudlin in St. u. d. Joh. Sophia Hohlin (Hehl);

Vt d. Ehefrau →Carl Frdr. Stäudlin (1761–1826), Prof. d. Theol., Schriftsteller, →Gotthold St. (1758–96), Dichter (beide s. ADB 36);

2 S, 4 T.

Leben

H. sollte in die Klosterschulen kommen, wurde jedoch 1775 von Herzog Carl Eugen zum Rechtsstudium in die Karlsschule versetzt. Sein Wachstum erlitt dadurch keinen Bruch wie das Schillers. Mehrfach ausgezeichnet, Liebling des Herzogs, dank seinem heitern Witz in Schillers Freundeskreis beliebt, wurde er 1783 Sekretär im Geheimen Kabinett, 1793 im Geheimen Rat, 1807-17 war er Redakteur an Cottas „Morgenblatt“, seit 1816 Hofrat und Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart. Für seine literarischen Neigungen behielt er immer Muße und stellte sich „wie Lessing ... weniger in den Dienst der Bibliothek“ als diese in den seinen (Meyer). Bewunderer Schillers, Freund Matthissons, glücklich von Naturell und glücklich in der Ehe (der ein „aus vollem|Herzen“ kommender Zyklus der Gedichte gilt), von neidlos herzlicher Gesinnung gegen Jüngere, Größere, das Geistesleben Stuttgarts mitprägend, bekam er wohl Gegner in den Tübinger Romantikern, doch keinen Feind. – Das Etikett „schwäbischer Klassizismus“ trifft wohl seine Stellung gegen die Romantik – der er doch durch seinen „Poëtischen Lustwald“ mittelalterlicher und barocker Gedichte schönen Tribut zollte –, aber kaum die vorklassisch-aufklärerische Seite seines Dichtens. Seine Gedichte enthalten nur wenige Perlen. Sein Ruhm und seine Stärke liegen im Epigramm; gefährdet allerdings ist er, der nach Logau fruchtbarste Epigrammatiker der Deutschen, durch das Zuviel, die unverdroßne Wiederholung und Variation satirischer und komischer Motive. H.s epigrammatische Satire ist weniger Zeit- und Kultur als Charakter- und Typensatire: Erbschaft der Tradition und Aufklärung. „Erbe“ ist H. auch als Aneigner fremden – römischen, französischen und andern – Gutes. Sein Epigramm ist witzig in Motiv und Form – der kurze Reimvers überwiegt, doch sind auch Distichen, sogar noch Alexandriner drunter –, kaum jedoch gallig der Gesinnung nach. Es ritzt die Haut, schlägt selten tiefere Wunden. Dieses Maß, das der Eleganz und Schlagkraft nicht entbehrt, machte H. in allen Almanachen

seiner Zeit beliebt. Triftig rühmt ihn →Jean Paul als „reichsten Martial der Deutschen, dem sogar die schärfsten Eisspitzen leicht durch einen sanften Hauch zu eleganten Tautropfen werden“.]

Auszeichnungen

Hofpfalzgraf 1792.

Werke

u. a. Verz. in: Goedeke V, S. 547 f., VII, S. 219;

bis 1802 in: J. J. Gradman, *Das gel. Schwaben*, 1802, S. 217 f. - Epigramme u. vermischte Gedichte, 2 Bde., 1805;

Epigrammat. Spiele, 1807;

Bacchus, Anti-Momus, Jocus u. Sphynx, 1823;

Spiele d. Laune u. d. Witzes ..., 1826;

Gedichte, Ausw., 2 Bde., 1827;

Mag. Laterne, Kleinere u. größere Geschichten u. Erz., 2 Bde., 1828;

Fabeln f. Jung u. Alt, 1829;

Gedichte, 1840 (*P*);

Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahl's ungeheure Nase ... v. F. Hophthalmos, 2. Orig.-Ausg., 1841. - *Hrsg.*: Für Herz u. Geist, Ein Taschenbuch auf d. J. 1801;

Taschenbuch d. Bacchus u. Jocus geweiht v. F. Hophthalmos, 1811;

Alm. poet. Spiele auf 1815 u. 1816;

Huldigung, den Würdigsten d. schönen Geschl. in 200 Epigrammen geweiht v. Frauenlob d. J., 1816;

Poet. Lustwald, Slg. v. Gedichten älterer größtentheils jetzt unbek. Dichter, 1819;

Epigrammat. Anthol., 10 Bde., 1807-09 (mit F. Weißer). - *Zahlr. Btrr. in Almanachen u. Taschenbüchern.* - *Sehr reicher Nachlaß* im Schiller-Nat.mus., Marbach.

Literatur

ADB XI;

H. Fischer, Btrr. z. Lit.gesch. Schwabens I, 1891, S. 79 ff.;
ders., Schwäb Lit. im 18. u. 19. Jh., 1911, S. 33 f.;
R. Krauß, Schwäb. Lit.gesch. I, 1897, S. 346 ff.;
J. Hartmann, Schillers Jugendfreunde, 1904, S. 214 ff.;
E. Steiner, F. H.s Epigramme u. ihre Qu., Diss. Tübingen 1907;
B. Gerlach, Die literar. Bedeutung d. Hartmann-Reinbeckschen Hauses in
Stuttgart, 1779–1849, Diss. Münster 1910, S. 106 ff.;
H. Meyer, in: Lb. Schwaben I, 1940, S. 260-64 (*L, P*);
R. Raiser, Über d. Epigramm, 1950;
NND VII, S. 130 ff.;
Heyd IV, VI, VIII;
J. Wiegand, *Art. Epigramm*, in: Reallex. d. dt. Lit.gesch. I, ²1956, S. 374 ff.

Portraits

Gipsrelief v. H. Dannecker, 1815, Abb. in: Lb. Schwaben s. *L*;

Miniaturbleistiftzeichnung (vermutl. v. H. selbst), Kreidezeichnung v. K. H. Rahl,
1815, Ölgem. v. Unbek. (sämtl. Marbach, Schiller-Nat.mus.).

Autor

Adolf Beck

Empfohlene Zitierweise

, „Haug, Friedrich“, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 89-90
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Haug: Johann Christoph *Friedrich H.*, Sohn von Balthasar H. (s. d.), wurde geboren zu Niederstotzingen am 9. März 1761. In Ludwigsburg und auf dem Gymnasium zu Stuttgart ausgebildet, sollte er Theologie studien, trat aber auf Herzog Karls Wunsch am 5. Decbr. 1775 zum Studium der Jurisprudenz in die Militärakademie ein, wo er in enger Freundschaft mit Schiller und dessen Kreis lebte und durch ausgezeichnete Leistungen am 14. Decbr. 1779 sich den kleinen akademischen Orden erwarb. Am 22. April 1783 wurde H. aus der Akademie entlassen und als Secretär und geh. Cabinetscanzlist beim geh. Rathscollegium angestellt. 1794 wurde er geheimer Secretär bei demselben Collegium. Im Juli 1816 wurde H. unter dem Titel eines Hofraths als Bibliothekar an der königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart angestellt. Außerdem war ihm schon 1792 (*nicht* 1791) durch den Fürsten von Fürstenberg die Würde eines kaiserl. Hof- und Pfalzgrafen verliehen worden. H. starb zu Stuttgart am 30. Januar 1829. — Bei einem aus seinen Werken ersichtlichen umfangreichen Wissen hat H. auf das Gebiet der Gelehrsamkeit sich nie begeben. Dagegen hat er als Dichter eine sehr umfassende Thätigkeit entfaltet, nicht nur in zahlreichen Gedichtsammlungen von 1791 an, sondern auch in einer Menge von Almanachen und litterarischen Zeitschriften, von Stäudlin's Blumenlese und Schiller's Anthologie (1782), in welcher vielleicht Nr. 36 ("Edgar an Psyche") von ihm ist, bis zu Cotta's Morgenblatt, an dem er 1807—17 als Redacteur thätig gewesen ist und für das er zahllose kleine Gedichte und Notizen verschiedener Art geschrieben hat. H. hat sich über die Grenzen der lyrischen Dichtung kaum je hinausgewagt. In allen anderen Gattungen nicht über gute Mittelmäßigkeit hinausgehend, ist sein Talent ganz hervorragend im witzigen Epigramm, das seit Logau kaum Jemand in Deutschland mit gleicher Schärfe und schlagender Kraft gehandhabt hat. Außer eigenen Sammlungen, worunter die umfassendste seine „Epigrammen und vermischte Gedichte“ (1805, in 2 Bden.), die bekannteste die „Hundert (später zweihundert) Hyperbeln auf Herrn Wahls große Nase“, ist hier die von H. mit F. C. Weißer herausgegebene „Epigrammatische Anthologie“ (Zürich, Orell, Füßli & Cie., 1807—9, in 10 Bden.), eine reichhaltige Auswahl aus zahlreichen deutschen Epigrammatikern, zu erwähnen. Außerdem hat H. sich als Uebersetzer englischer, französischer, italienischer und besonders altdeutscher Gedichte verdient gemacht. Sein niemals verletzender Witz, seine außerordentliche Improvisationsgabe und sein treuherziger Sinn machten H. zu einem geliebten Freunde und Gesellschafter, mit dem außer den alten Freunden, Schiller, Conz, Petersen etc., später besonders auch Matthisson in herzlicher Freundschaft lebte.

Literatur

Haug, Das gel. Wirtemberg. Gradmann, Das gel. Schwaben. N. Nekrol. d. Deutschen, 1829, I. (ders. Artikel auch sonst). Manches in Schiller's und Cotta's Briefwechsel, Wagner's Gesch. d. Hohen Karlsschule, Matthisson's Litter. Nachlaß, Bd. II. Aus diesen und zahlreichen anderen, größtentheils ungedruckten Quellen ist geschöpft mein Artikel im Schwäbischen Merkur

vom 30. Jan. 1879. Werke am vollständigsten bei Goedeke, Grdr. — Bildniß vor Lang's Taschenbuch für häusl. und gesellschaftl. Freuden für 1801 und vor der Ausgabe der Gedichte von 1840.

Autor

Hermann *Fischer*.

Empfohlene Zitierweise

, „Haug, Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1880), S.
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
